

es „Domini-
in Provinzial
Prosentanz-
höfengericht
s Urteil. Es
sienvergehen
in Jahr drei
und wegen
R Geldstrafe,
zwei Fällen
interfuchungs-
D M gelang-
es „Heiligen
thastet. Sie-
ausländische
senfelle ver-
im Jahre
die Geseh-
zustand geben
lich Anfang
ung fallchen
igung zur

er, zusammen
thate (Hämme)
gewicht.

RM. 40—41

41

38—40

35—37

30—34

22—28

40—41

38—39

34—37

65—68

58—64

50—57

42—46

55,50

55,50

53,50

51,50

—

—

51,50

49,50

voogene Tiere

ll für Fracht

er natürlichen

er die Stall

gefuchte Tiere

und es muß

jährigen an

Frankung an

groß war.

seinen Offi-

bringung er-

erstem Regen

Die lieber-

übertragen.

Die Besehls-

formen und

Verde und

ging Nach-

über Bel-

Der Weisung

Saloniti hieß

seine Auto-

Die Automo-

Automobil-

Marshall er-

kaufen. Sie

nahmen ge-

hinichtlich

zum Aus-

ist, entgegen

em Anspruch

ntelten laf-

den gestügt

hatte.

eingetreten.

ationalen Ar-

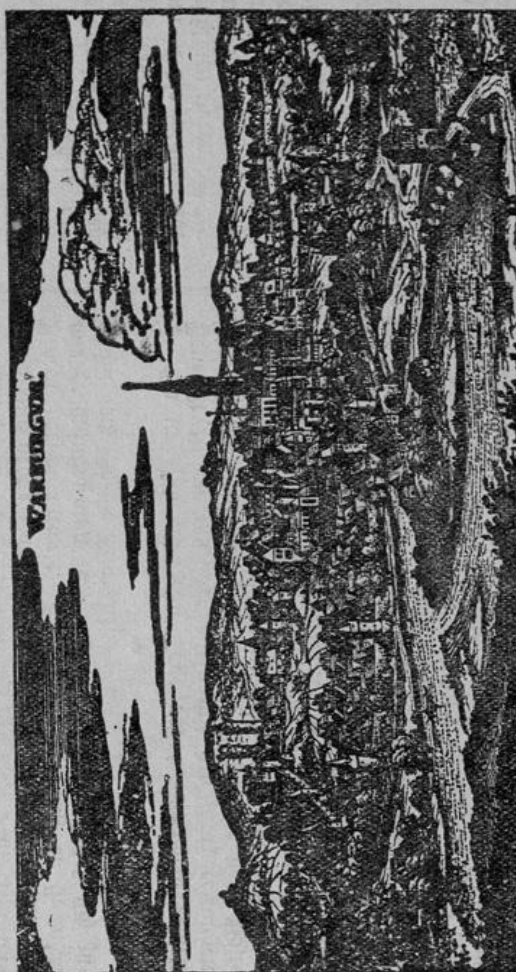
General-

folgendes

ng nicht per-

Warburger Worte

Unterhaltungsbeilage
des Warburger
Preisblattes
Mit der Befreiung der Presse nach
Stellung des Premsengesetzes
am 1. April 1911.
Gegründet von Dr. H. G. G. G.
Redaktion: H. G. G. G.
Verlag: H. G. G. G.



9. Jahrgang

6. November 1935

Nr. 88

Der Jungbauer vom Heidehof

Roman von Otfried von Hanne. Arab.-Rechtschreib: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bz. Dresden)

„Ne, sag' id. Dat Geld dat steden Sie man wieder ein. Ad hab' nen Erbschhof, und ein Erbschhof ist unverkäuflich. Da ist der Hundel mit langem Gelsch abgezogen, und ich hab' gelacht.“
Frau Christine hatte sich wiedergefunden und war jorrot.
„Du hast nicht verkauft?“
„Du — du — du Trottel, du Schloßkopf! Ich will nicht mehr hier auf dem Dreck sitzen! Ich will in die Stadt, ich will —“
„Sollst du ja alles!“
„Wenn du den Käufer wegstößt?“
„Ich hätte gar nicht verkaufen dürfen. Das neue Ge-
sch —“
„Fauler Zunder! Und der Benedikt, der war mit? Der war auch nicht vernünftig?“
Da geschah etwas, was Frau Christine seit langen Jahren nicht erlebt hatte, seitdem Dietrich Untermaun all-
mählich aufgegeben hatte, den tüchtigen Kleinrentier mit seiner gänzlich Frau zu führen. Der Bauer schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Wafferflache, die daraufstand, in
hohem Bogen zur Erde fiel.
„Gotts Dummer, halt's Maul!“
Mit entsetztem Gesicht hatte Christine ihn an-
gesehen. „Maul halten sollst! Ich bin der Erbschhofbauer, und hier
hat niemand zu reden als ich. Der Hof bleibt in der Familie,
wie es sich schickt. Verstanden!“
Langsam erhob sie die Bäuerin von ihrem Stuhl.
„Wer soll ihn denn führen, wenn du nicht mehr
kannst?“
„Selbstverständlich einer von unseren Söhnen. Natur-
lich der Kaiser.“
„Wirst dich wundern, der hat sein Brot.“
„Quasich nicht. Der Kaiser is nu bald vierzig. Dem
wird es über sein, sich in fremder Leute Dienst abzugeben,
wenn er auf etaner Scholle sitzen und Herr sein kann.“

laates der kleinen Station im Wald. Und dann egriff ihn die
liebe Hand meiner Frau, und bevor wir den letzten Wagen
des letzten Abends bestiegen, umarmten wir beiden uns
— so wie einst, jeden Montag und Donnerstag.
Wir waren einmal hinausgefahren, um den alten Herrn
Stationenort wieder zu sehen. Und ihm velleicht zu
danken, daß er uns die Auskunft gegeben, er sei schon
lange in den Ruhestand gegangen. Und an seiner Stelle ließ
ein junger, froher Herr unseren Zug ab, schnell und prompt,
mit einer kleinen Abwechslung, wie ungewöhnlich doch eigentlich
diese Dummheit, verlassene Station sei, in der nichts los ist
und die er bloß als Aufstich seiner Karriere nimmt.
Doch für unseren alten, lieben Stationsvorstand war sie
das Ende gewesen, und ich glaube, ein schönes Ende, weil er
mit seinem Signalfahnen einem Glück den Weg gewiesen hatte.

Gute Bekannte ...

Humoreske von Hanns Ehrenlen

jagen, daß ich mich nicht mehr befähige und — — — Es war
verfügt unangenehm. Eine Wette schloßte ich in den Büchern
an der Wand herum, es befand sich aber kein Name darin.
Dann hatte ich auf den Papieren, aber der war leer und
hätte wohl auch andersfalls kaum seine Geheimnisse verraten.
Schließlich hob ich mein Glas und sagte nach aller Kop-
bogens, Ungewissheit: „Na, Skat, Peter! Wohl be-
kommen!“
„Peter!“ lächelte die Frau vergnügt. „Ach, sehr, daß
Ihr Euch schon so lange kennt. Früher nannten die
Freunde meines Mannes ihn immer Peter.“
„Und heute?“ fragte ich, blitzschnell eine Chance er-
spähend.
Doch Augen! „Gente, sagen Sie alle Entschlossen zu ihm!“
antwortete die Frau. „So alt ist er aber eigentlich noch gar
nicht.“
„Nein, so alt ist er noch nicht“, murmelte ich verzweifelt
und griff wieder zum Würfelsch. „Weiß der Teufel — da gefiel
mir doch die deutsche Seite, daß man sich gegenseitig in aller
Form vorstellt, besser, aber der Kopfbogen ist in dieser
Beziehung genau so rückwärts wie der Kopf derer, die
Mann aus London. Als ich ging, wagte ich schließlich den
großen Vorstoß, verbeugte mich noch einmal dankend, und
sagte lächelnd: „Gefallen Sie, daß Herr Sörensen sich emp-
fiehlt.“

Der Mann aber lächelte nur zurück und meinte so ganz
obenhin: „Na, Bekannte wie wir haben es eigentlich nicht,
mehr nötig, sich immer wieder beim Namen zu nennen.“
Als ich nichts um ein glückliches höchstes Zeit war, sonst
stand, fühlte ich, daß es wahrscheinlich endlich in der Him-
bäre ich noch einen Todesurteil erlitten. Du lieber Him-
mel, ließ sich denn gar nicht ermitteln, mit was für Leuten
ich die übliche Kopfbogen, „Kopfbogen“ geschloßen
hatte? „Kommen Sie wieder, alter Junge!“ sagte der Mann
zum Abschied, und dann wart er eine Zeile Nummer hin,
die ich ebenfalls verließ. Ich überlegte fieberhaft. Waren
die Leute vielleicht Dichter, Musiker, Bildhauer, Beamte?
Ausgeschlossen! Schon eher Großhändler einer unbekannten
Branche, vielleicht Friseur oder etwas Ähnliches. Wer konnte es
wissen? Als ich sein Bild mehr bei meinen Gedanken sah,
schlich ich mich auf Zehenspitzen zum Hause zurück und beugte
mich über das kleine metallene Namensschild, das ich beim
Erscheinen eines Streichholzes genau betrachtete.
Da stand der Name — jawohl, und so als für ein Name!
Es war der Mann, den ich einmal unbefangenerweise schrift-
lich um sein Urteil gebeten und der vor einem Jahre meinen
ersten Roman in Grund und Boden verrissen und mir ge-
schrieben hatte, daß ich es vielleicht doch, beispielsweise Wal-
anderen Gattung Dichtung veruchen sollte, beispielsweise Wal-
fereinschreibung. Und dieser Mann bekam von mir einen
Brief in dem es hieß: „Sollten Sie mir aber einmal veron-
lich über den Weg laufen, dann empfehle ich Ihnen, sich
vorher sorgfältig sämtliche Knochen zu nummerieren!“
Ich rüfte die Welt als Bezeugen dafür an, daß ich was will man
Bruch meines Versprechens unfehlbar bin. Aber was will man
an einem wundervollen Herbstabend am Dorelund anderes
tun? — — —

händen. Den einen rechten Finger umschlang ein glatter
Ring. Und der alte Herr Stationsvorstand wußte, daß nahe
dem Ort, in dem der junge Mann wohnte, eine Kirche mitten
in der Heide lag.
Und als die beiden in den letzten Abend eintraten, der
zur Stadt führte, da zitterte die Hand, die den Signalfah-
nen hob. Dann aber stand er ganz ganz stramm und jung, der
alte Herr Stationsvorstand, redete sich hoch auf neben den
Gefahren seiner armen, kleinen Station, — hob den Signa-
fahnen ganz feierlich und groß zur Abfahrt, — als hätte er einen
Wink, die letzte, sichere Weisung aus seinem kleinen Bahnhof
für ein ganzes Leben zu geben.

*
Dieses Gedicht habe ich auf dem rohen, wackeligen Tisch
eines Wartesaales geschrieben. Des leeren, ewig leeren Warte-

Sessingör ist eine saubere, hübsche Stadt. An einem
munderbaren Herbstabend sitzt man am offenen Feuer, raucht
in Frieden seine Zigarette, schaut der mächtigen Automobil-
fabrik nach, die nach Schweden dampft, und rings herum
plätschern die harmlos-munteren Gekloppe des aus Kopen-
hagen herübergekommenen Vögelstimmens.
Ich bogere zum Vergnügen am Meer, lasse
Schloß Kronborg rechts liegen, nehme gerade Kurs auf den
Strand und bleibe plötzlich stehen, als ein silbernes
Frauenkleid an mein Ohr klingt. Mann, die bräunete Dame
da drüben — an dem mein, es muß ein Strum sein! Oder
doch nicht? Auf jeden Fall deutet ihr Mann, der bei seinem
Glas Bier daneben sitzt, ohne weiteres auf einen leeren Stuhl
und laut: „Das ist meine Frau! Nett, daß ich Sie mal wieder
treffe. Ist in bishen lange her, nicht wahr?“
Ich rüde automatisch, ziehe der leeren Stuhl heran und
überlege kampflos, wo ich den Mann kennen gelernt haben
könnte. In Schweden? In Dänemark? In Norwegen? Du
lieber Himmel, die Welt ist groß, und es gibt so viele Leute,
mit denen ich mich in Gekloppe eingelassen habe. Besonders
in dem kleinen, launigen Dänemark kann man es nicht ver-
meiden, in die dralligsten Unterhaltungen des sehr unter-
nehmungslosigen Publikum verwickelt zu werden.

„Was trinten Sie?“ fragt mich der Mann.
„Dante!“ antworte ich zerknüllt. „Ein kleines Pflzer
vom Kaff.“
Die junge Frau — hoppla, ist sie denn überhaupt noch
jung? — nicht nur freundlich zu, und ich sehe, daß sie leich-
tende braune Augen hat. Sie nippt an einem Glaschen Sifor,
und wenn sie ihren Mund öffnet, um zu plaudern, ist man
verlockt, sich beim Klang der warmen Stimme beinahe rest-
los aufgeben zu fühlen — nur tut man gut, nicht so genau
hinzuhören, so als sie eigentlich sagt. Ja, was kann man mehr
erwarten von einem solchen wundervollen Herbstabend am
offenen Dorelund? Die Schiffe, die von der Küste Schwedens
herüberkommen, haben bereits ihre Laternen angezündet, und
gegenüber von uns, schräg nach Nordosten, funkelt das helle
Blickermeer Helsingborgs.
Ich weiß nicht mehr genau, wie es weiterging — aber
auf einmal erappte ich mich dabei, daß ich zugestimmt hatte,
das nette Ehepaar nach Hause zu begleiten und in Kop-
bagen, das ja auch mein Ziel war, noch ein paar kleine Wächter-
Sodas zu genehmigen. Wir spazierten zu Fuß zum Bahnhof,
und eine Stunde später spie der Nordstalland-Express seine
Passagiere auf dem kopfbogenen Hauptbahnhof aus. „Wir
wohnen draußen in Hellerup“, lächelte mich die bräunete Frau
an. „Da nimmst doch wohl ein Taxi, Christine?“ Der Mann
nickte humm. Eine Viertelstunde später saßen wir in der
kleinen, nebenbei bemerkt sehr reizenden Villa an der Straße
nach Dorelund und brachen einer glänzenden schottischen
den Hals.
Der Mann tat immer noch so, als kenne er mich seit
sieben Jahren. Leider hatte ich seinen verhassten Blick auf
das Türschild werfen können, da es vor dem Hause dunkel war.
Ich profitierte den beiden zu, nippte am Whisky und überlegte
Frankfurt, was mit dem Ehepaar eigentlich los war. Ich
konnte doch jetzt, nachdem ich solange mitaemacht hatte, nicht

„Warten Sie doch einmal ab. Ich denke, Ihr Mann hat recht getan. Es ist doch etwas Sterbliches um

„Der Herrschende, der sich die Dichtung aneignet, muß hundertfünfzig Jahren in einer Familie. Liegt im Begriff die Regierungsbefugnis zu erbitten.“

Erzählung von Hans Albrecht

Einigen nach, die es sich als Feinde vor und der Schwärzen des Abends ihn und den kleinen Bahnhof wie ein umhüllte. Wenn dann der junge Mann freilebte und seinen den Bahnhof verließ und den bunten Weg durch den Wald heimzu einfuhr, löste der Stationsvorstand voran die

Einmal aber, nach Monaten schon, und es war noch

kamt man seinen Fortschritt machen. Da konnte die kleine Station, die man schon lange auflassen wollte, plötzlich eine ungeheure Bedeutung für ihn. Er mußte es: Ein Missverstehe bei ihm, der sehr Stationsvorstand kam, ließ ihn dieses Glück nicht beantwortet vor, als höherer Pflichten, die zu leisten hatte, — so wie man eine Weide stellt.

Einmal, da konnte er lange nicht einschlafen. Da war er nicht gekommen, und er sah den jungen Mann lange neben dem sonnenglänzenden Seeleben nachher, bis zum letzten Zug mit ihm, er auch nicht kam. Da wäre er gern mit ihm gegangen, hätte ihn vielleicht von seinem eigenen, argen Schicksal, und daß man oft einen Zug verfehlt, und man konnte nichts dafür.

Aber am nächsten Donnerstag, da kam sie wieder, in ihre Begrüßung, erhellte seinen Schicksal wie ein Leuchten in der Nacht. Der brennende Scheiterhaufen, der schon lange in der Stadt verweilt werden wollte, weil dort die Stationen leicht zu erreichen waren, wurde sich über seinen Stationsvorstand hin, der gerade oft so still und fern. Und ging doch zu seinen Gedanken, traf seinen Stein und war ein Mensch ohne Gefelligkeit.

Einmal, aber noch Monaten schon, und es war noch Montag noch Donnerstag, da kamen die beiden Jungen an dem Abend gestritten, im Abendhimmel war es, daß die Mädchen trug, ein Strauß Rosen am Arm, es schämte sie, und eins, sie brachten nichts und brachten sich an das